

hier:

Das Nachbarschaftsmagazin
von RWE Power



Seite 6

Home, smart Home

Ein Klick oder ein „Hallo“ – und schon geht
das Licht an oder die Fenster öffnen sich:
Herzlich willkommen im intelligenten Zuhause!

Gewinnspiel

Rätsel lösen
und ein
SmartHome-Paket
gewinnen!
Seite 18

RWE

Zukunft. Sicher. Machen.



Gut gerüstet

Etwa halb so groß wie ein Fußballfeld ist die Kesselwand, die in den vergangenen Monaten bei der Revision des 600 Megawatt-Blocks G im Kraftwerk Niederaußem eingerüstet und inspiziert wurde. Zu Spitzenzeiten beteiligten sich 1.350 Mitarbeiter von rund 70 Firmen an der Überholung des Kraftwerksblocks. Dabei tauschten sie im Kessel rund 50 Kilometer Rohrleitungen aus oder verlegten sie neu. Seit September ist Block G wieder am Netz.

In diesem Heft



Wir sind laut!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir blicken im Rheinischen Revier auf bewegte Monate zurück. Die Auseinandersetzung um den Hambacher Forst hat ihre Spuren hinterlassen. Unsere Region ist dabei auch ins Blickfeld der bundesweiten öffentlichen Debatten um den Klimaschutz gerückt. Argumente und Fakten sind dabei gelegentlich in den Hintergrund gerückt worden. Umso wichtiger war es, dass Ende Oktober mehr als 30.000 Menschen lautstark ein friedliches Zeichen für eine sichere Energiewende und einen behutsamen Strukturwandel gesetzt haben. Unter den Demonstranten waren längst nicht nur Mitarbeiter von RWE, die für ihr Unternehmen und ihre Arbeitsplätze kämpften. Zahlreiche Partnerfirmen und Vertreter der energieintensiven Industrie gingen mit auf die Straße ebenso wie viele Anwohner, die mit ihren Familien für verlässliche Perspektiven demonstrierten.

Es war beeindruckend, welche Unterstützung aus der Region, in der wir als Unternehmen so stark verwurzelt sind, immer wieder zu spüren war. Wir werden als wichtiger Partner in der Region wahrgenommen, und das wollen wir auch in Zukunft bleiben. Ungeachtet aller Diskussionen weiß man vor Ort, dass Braunkohle Arbeitsplätze und Wohlstand sichert. Und dass sie der einzige heimische Energieträger ist, der jederzeit zuverlässig verfügbar ist.

Aber RWE ist deutlich mehr als nur ein Bergbauunternehmen, das Strom aus Braunkohle erzeugt. RWE ist längst Teil der Energiewende – wir bauen unser Unternehmen um und werden drittgrößter Produzent für erneuerbare Energien in Europa. Gleichzeitig liefern unsere konventionellen Kraftwerke inklusive der Braunkohle aber auch künftig die Versorgungssicherheit, die ein Industrieland wie Deutschland braucht. Der Wandel hat also längst begonnen. Aber er braucht Zeit. Das gilt für Unternehmen ebenso wie für die Regionen, in denen wir tätig sind. Diesen Wandel wollen wir gemeinsam gestalten.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und eine besinnliche Weihnachtszeit!

Frank Weigand

Dr. Frank Weigand, Vorstandsvorsitzender der RWE Power AG



04



06



12



16

hier: bei uns04
Gewerkschafter demonstrieren für den Erhalt ihrer Jobs

Modernes Heim06
Innovative Techniken, die unser Leben einfacher machen

hier: im Inland12
Lokale Meldungen und Termine

Power-Mix14
Nachrichten aus dem Unternehmen

Menschen von hier:16
Rurtalwerkstätten: hier arbeitet Lulzim Lushtaku gerne

Gewinnspiel18
Kreuzworträtsel lösen und tolle Preise gewinnen

Ausblick19
Textsicher durch die Weihnachtszeit

Kontakt

„hier“-Redaktion
Telefon: 0800/8833830 (kostenlos)
E-Mail: hier@rwe.com

Die „hier:“ und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter www.rwe.com/nachbarschaft



RWE Besucherdienst
Telefon: 0800/8833830
Montag bis Freitag 8–16 Uhr
besucher@rwe.com

**RWE Servicetelefon
Bergschadenbearbeitung**
Telefon: 0800/8822820, werktags 9–15 Uhr

innogy Service-Hotline
Telefon: 0800/9944023 (kostenlos)
Postfach 104462, 44044 Dortmund
Mo–Fr 7–20 Uhr, Sa 8–16 Uhr

Impressum

Herausgeber: RWE Power AG
Anschrift: Unternehmenskommunikation,
Huyssenallee 2, 45128 Essen
Stüttgenweg 2, 50935 Köln
V. i. S. d. P.: Stephanie Schunck, RWE Power AG
Redaktion und Gestaltung:
RWE Power AG |
Edelman GmbH, Köln



hier: bei uns

Heftige Auseinandersetzung um

Diskussion. Über Zukunft der Kohleverstromung. Gewerkschaftsdemo „Wir sind laut für unsere Jobs!“ mit über 30.000 Teilnehmern.

Bergheim/Essen/Frechen/Köln/Weisweiler. Demonstrationen der Gegner hier, die Kundgebung von IGBCE und ver.di mit über 30.000 Teilnehmern dort. Der Hambacher Forst ist im Herbst in aller Munde. Oder, wie es die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) formuliert hat: Umweltverbände und Baumbesetzer hätten einen Hype entfacht: „Sie sehen im Ringen um den kleinen Restforst an der Abbruchkante des Hambacher Tagebaus den Hebel zum sofortigen Braunkohleausstieg, wenn nicht gar zur Rettung des Weltklimas.“

Ende Juni hat die Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ ihre Arbeit aufgenommen. Sie soll ein Aktionsprogramm vorschlagen, damit eine konkrete Perspektive für neue, zukunftssichere Arbeitsplätze in den Regionen entsteht. Wirtschaftliche Entwicklung, Strukturwandel, Sozialverträglichkeit, gesellschaftlicher Zusammenhalt und Klimaschutz sollen zusammenkommen. Um die Klimaziele 2020 und 2030 für den Energiesektor zu erreichen, soll ein Plan zur schrittweisen Reduzierung und Beendigung der Kohleverstromung, einschließlich eines Abschlussdatums erarbeitet werden.

Mit der Forderung der Nichtregierungsorganisationen (NGOs) nach einem Moratorium zur Rodung des Hambacher Forsts bekam das Thema gleich zu Beginn der Kommissionsarbeit große Aufmerksamkeit, wurde dann sogar zu einer Art Symbol für Klimaschutz. Dabei hatte sich die Kommission selbst für die Fragen des Forsts für nicht zuständig erklärt. Politisch hatte die rot-grüne Landesregierung in ihrer Leitentscheidung 2016 die energiewirtschaftliche Notwendigkeit des Tagebaus bestätigt; die jetzige Landesregierung hat das 2017 bekräftigt. Für RWE war ein Verzicht auf die lange zuvor geplante Rodung von etwa 100 Hektar aus betrieblichen und finanziellen Grün-

den nicht akzeptabel. Das zeigt der drastische Kursrückgang unmittelbar nach dem Beschluss des Oberverwaltungsgerichts (OVG) Münster am 5. Oktober. Anders als in allen Vorinstanzen hat das OVG einer Beschwerde des BUND überraschend stattgegeben. Rodungen sind erst wieder möglich, wenn vor Gericht abschließend entschieden ist. Dies ist möglicherweise nicht vor Ende 2020. Der jährliche Schaden für RWE liegt ab 2019 im niedrigen dreistelligen Millionen Euro Bereich.

Gemeinsame Erklärung gegen Gewalt abgelehnt

Die öffentliche Diskussion über die Zukunft der Kohleverstromung in Deutschland war unterdessen längst emotional verquickt worden mit dem Hambacher Forst. Argumente und Fakten gingen häufig unter. Was zählte, waren Bilder – und die lieferte die vom OVG Münster für rechtens erklärte Entscheidung der NRW-Landesregierung, die illegalen Baumhäuser räumen zu lassen.

In einem Gespräch mit den NGOs hatte RWE angeboten, den Rodungsbeginn unter bestimmten Voraussetzungen auf Mitte Dezember 2018 zu verlegen. Dies war der spätestmögliche Termin, um bis Ende Februar 2019 entsprechend den Natur- und Artenschutzbestimmungen roden zu können. „Leider waren die Umweltverbände nicht bereit, das zu akzeptieren“, bedauert Lars Kulik, Braunkohlenvorstand der RWE Power. Selbst eine gemeinsame Erklärung gegen Gewalt lehnten sie ab. Und tun es bis heute. „So ein Appell war uns wichtig, da es vor allem während der vom Land durchgeführten Räumung der illegal errichteten Baumhäuser zu zahlreichen Übergriffen, Drohungen und Anschlägen auch gegen Mitarbeiter und Partnerfirmen gekommen ist.“ Fast 40 Mitarbeiter sind bei Übergriffen in den letzten Jahren zum Teil erheblich verletzt worden. Kulik: „Gewalt lehnen wir immer ab.“ Doch die Realität sah anders aus: Als das Aktionsbündnis „Ende Gelände“ Ende Oktober ankündigte, in den Tagebau einzudringen und Bagger zu blockieren, riefen, so die FAZ, „wie selbstverständlich Umweltverbände dazu auf, die illegale Aktion mit einer ‚Solidaritäts‘-Demonstration zu flankieren“.

↓ 30.000 TEILNEHMER versammelten sich am 24. Oktober bei einer Demonstration in Bergheim und zeigten Flagge für eine sachliche Diskussion rund um die Energiewende.



Hambacher Forst

Verlässliche Perspektiven bieten

Auch deshalb war es den Gewerkschaften IG BCE und ver.di wie den Betriebsräten und Mitarbeitern von RWE wichtig, lautstark und unübersehbar Zeichen zu setzen: mit Mahnwachen im Revier und vor dem NRW-Landtag, Waldspaziergängen, Projektionen auf Kraftwerksgebäude oder einem Protestzug mit mehr als 3.000 Teilnehmern durch die Kölner Innenstadt. Das Motto so einfach wie einprägsam: „Wir sind laut für unsere Jobs!“ Den Höhepunkt bildete die Demonstration am 24. Oktober: Mitarbeiter von RWE, Vertreter von Partnerfirmen und der energieintensiven Industrie sowie zahlreiche Bürger aus der Region, insgesamt mehr als 30.000, waren in Bergheim und Elsdorf dabei.

Der IG BCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis war von der Größe der Demonstration sichtbar beeindruckt: „Heute sind diejenigen hier, die jeden Tag Deutschland gut machen. Es stehen hier die Menschen, die in dieser Region leben, die hier ihre Freunde haben, ihre Vereine haben, ihre Kinder geboren haben und ihren Kindern eine Zukunft bieten wollen.“ Anders als andere Sektoren werde die Energiewirtschaft das Klimaziel, 40 Prozent Reduktion bis 2020, erreichen. Die Beschäftigten seien es leid, dass die „Klimadebatte auf ihrem Rücken ausgetragen wird“. Immer wieder würden Arbeitsplätze durch leichtfertige Abschaltpläne in Gefahr gebracht. „Wir lassen uns nicht zum Opfer von Zechprellern machen, die in der Klimapolitik das Blaue vom Himmel versprechen, andere aber die Rechnung bezahlen lassen.“ Andreas Scheidt, Bundesfachbereichsleiter Ver- und Entsorgung im Bundesvorstand von ver.di, machte deutlich, dass die Kommission nur dann erfolgreich sein werde, wenn die Belange der Beschäftigten im Sinne einer Zukunftsperspektive in der Region ausreichend berücksichtigt würden. Die Energiewende müsse sozial abgedeckt, der Strukturwandel behutsam umgesetzt werden.

Der Elsdorfer Bürgermeister Andreas Heller versicherte: „Wir alle stehen felsenfest hinter euch, Elsdorf steht hinter euch!“ Und Ministerpräsident Armin Laschet rief aus: „Nicht nur die, die Polizisten angreifen, bestimmen das Klima in unserem Land, sondern auch anständige Leute, die jeden Tag zur Arbeit gehen und unseren Wohlstand erarbeiten. Es ist gut, dass heute mal sichtbar wird, wie viele Menschen für Arbeit im Industrieland eintreten.“ Er warnte, „dem Weltklima ist damit nicht gedient, wenn Industrie abwandert.“

Lars Kulik: „Die Unterstützung und Solidarität, die wir hier vor Ort erfahren haben, tut gut. Wir sind ein wichtiger Partner des Reviers und wollen das bleiben. Umso wichtiger ist es, dass die Kommission in Berlin zu Entscheidungen kommt, die allen Beteiligten Planungssicherheit und eine verlässliche Perspektive bietet: unserem Unternehmen und unseren Mitarbeiter ebenso wie unseren Partnerunternehmen und der Region insgesamt. Dafür setzen wir uns mit allem Nachdruck ein.“

Die Kommission wird sich für ihre Arbeit mehr Zeit nehmen als geplant: Statt im Dezember will sie ihre Ergebnisse jetzt Anfang Februar vorstellen.



App in die Zukunft

Clever. Der Fernseher wird angeschaltet, sofort dimmt sich das Licht im Zimmer, die Rollläden schließen und das Thermostat regelt die Heizung etwas höher – alles wie von Geisterhand. Dank Smart Home lassen sich Geräte miteinander vernetzen. Sie machen das Leben in den eigenen vier Wänden bequemer.



Intelligente elektronische Helfer tauchen immer häufiger in Haus und Wohnung auf. Smart Home ist aber längst weit mehr, als ein paar Elektrogeräte per Smartphone-App einzuschalten und mit dem Tablet zu steuern. Die wichtigsten Gründe, sich die

clevere Haustechnik anzuschaffen, sind vor allem Bequemlichkeit, Energiesparen und Sicherheit. „Noch ist es ein kleiner Markt, die Prognosen sagen aber ein hohes Wachstum voraus“, weiß Günter Martin, Internetexperte von TÜV Rheinland in Köln.

↓ **WORTGEWALT:** Die Bedienung von virtuellen Assistenten mittels Sprachsteuerung ist kinderleicht. Auf Zuruf sagen sie dem innogy-Vertriebsexperten Christoph Weltmann und seiner Familie die Uhrzeit, liefern Informationen zum Wetter oder steuern die Haustechnik.



Einer, der seine Eigentumswohnung schon smart eingerichtet hat, ist der Grevenbroicher Andreas Löffler. Vor fast drei Jahren zog er in sein neues Zuhause, und da er Technik liebt, war schnell klar – die eigenen vier Wände müssen vernetzt werden. Also sind bei ihm Lampen, Rollläden, Heizung und zahlreiche andere



Geräte miteinander verknüpft und einfach per Smartphone oder Sprachbox steuerbar.

Vernetzte Rauchmelder sichern Wohnung

Andreas Löffler geht es aber auch um Sicherheit, und so sind in den Wohnräumen vernetzte Rauchmelder sowie in Küche und Hauswirtschaftsraum Hitzemeldern angebracht. Im Notfall schlagen sie laut Alarm, schalten automatisch das Licht an und fahren die Rollläden hoch. Löfflers

smarter Haushalt ist mit modernen Schaltern, einem internetfähigen Sicherungskasten und zahlreichen Displays ausgestattet. Betritt man einen dunklen Raum, schalten Bewegungsmelder das Licht ein. „Ich habe mich schon so daran gewöhnt, dass ich im Urlaub gar nicht mehr daran denke und mich wundere, dass es im Hotelzimmer dunkel bleibt“, schmunzelt Löffler.

Seit einiger Zeit wird das smarte Zuhause auch noch durch eine Sprachassistentin unterstützt. „Alexa, schalte die Fliegenfalle ein“, sagt der 50-Jährige, und schon leuchtet im Küchenbereich das ultraviolette Licht der Insektenfalle. Der Technikbegeisterte hofft, dass weitere Smart-Home-Produkte bald auf den Markt kommen. „Denn die machen einem das Leben einfacher“, findet Löffler.

Zum Beispiel auch den Einkauf. Am Kühlschrank hängt ein sogenannter Dash Button, damit kann sich der Grevenbroicher bei Bedarf eine bestimmte Menge Getränke bestellen. Solche Bestellknöpfe sind über WLAN drahtlos mit dem Internet verbunden, und die gibt es bereits für die verschiedensten Produkte. Einfach den Knopf drücken, dann klingelt schon bald der Lieferant an der Tür. „Mir fehlt aber noch der intelligente Kühlschrank, der mir immer mitteilt, was drin ist und was ich noch bestellen oder kaufen muss.“

Smart Home auch in Mehrfamilienhäusern

Den smarten Haushalt der Löfflers hat Jochen Jennes eingerichtet. 1990 hat er in Titz das Unternehmen J+V Elektrosystemtechnik gegründet, mittlerweile ist es in Jülich beheimatet. Jennes ist Berater für Smart-Home-Systeme. Schon 1992 hat er eine Anwesenheitssimulation in einem Privathaus installiert. Sozusagen Smart Home 1.0. „Im Erdgeschoss lebten die etwas betagten Eltern, Tochter und Schwiegersohn im Dachgeschoss“, erinnert sich Jennes. Und so hat er in der elterlichen Wohnung Schalter für Licht und Rollläden eingebaut. „Eine eher rudimentäre Fernschaltung, die bei Abwesenheit der Kinder zeigen sollte, dass doch jemand zu Hause ist“, sagt Jennes. Das war der Startschuss, seitdem hat er smarte Systeme immer weiterverfolgt.

Heute ist das Angebot an Smart-Home-Produkten schon recht groß. Und es ist möglich, die Systeme in alle möglichen Haus-



Smart Home

halte einzubauen. So hat Jennes ein vereinfachtes System in zwei neue Mehrfamilienhäuser in Jülich installiert, vernetzte Lichtschalter, Heizung und Jalousien-Steuerung. „Ich habe so lange



getüftelt, bis ich das smarte System günstiger anbieten konnte als das klassische, nur mit analogen Schaltern“, so Jennes. Als Schmankerl obendrauf gab es dann noch den Zentralschalter, der beim Verlassen der Wohnung alle Lampen ausschaltet und die Rollläden runterfährt.

Schulen könnten viel Energie sparen

Jennes berät nicht nur Privatkunden, sondern auch Kommunen. „Vor allem in öffentlichen Gebäuden sind solche intelligenten Systeme sinnvoll“, findet Jennes. In Schulen ließen sich nach Ansicht des Fachmanns 40 bis 80 Prozent Energie sparen: Zu Beginn der Pause könnten die Fenster automatisch öffnen, um die Klassenzimmer zu lüften. Über einen Sensor im Fenstergriff werde das Thermostat der Heizung gesteuert. Bei geöffneten Fenstern werde so die Heizung für kurze Zeit auf Frostschutztemperatur heruntergefahren. Lichter ließen sich dimmen oder ganz ausschalten. Nur ein Szenario, wie es auch in anderen öffentlichen Gebäuden angewendet werden könnte. „In der smarten Technik steckt noch ein großes Potenzial“, ist sich Jennes sicher.

Täglich neue Smart-Home-Produkte

Der Markt für Smart Home nimmt gerade erst Fahrt auf. Immer mehr Unternehmen wie etwa innogy bieten einzelne Produkte oder ganze Systeme an. Zum Beispiel, um das richtige Raumklima zu erzeugen, die Wohnung oder das Haus zu sichern oder um

Energie zu sparen. Interessierte bekommen Infos beispielsweise in den Läden in Bergheim und Düren oder im innogy-Energiemobil, das unter anderem nach Kerpen, Bedburg und Frechen kommt.

Auch die Hersteller von Elektrogeräten haben den wachsenden Markt erkannt und bieten bereits vernetzte Waschmaschinen, per App gesteuerte Mähroboter oder intelligente LED-Lampen an. Komplett smart eingerichtete Häuser gibt es in der Fertighauswelt in Frechen zu sehen. Auf einem Gelände von fast 20.000 Quadratmetern stehen 24 verschiedene Fertighäuser, viele von ihnen sind mit modernster Technik ausgerüstet. „Die technische Ausstattung spielt eine immer größere Rolle. Häuser werden mittlerweile wie Autos konfiguriert“, erklärt Christoph Windscheif vom Bundesverband Deutscher Fertighausbau.

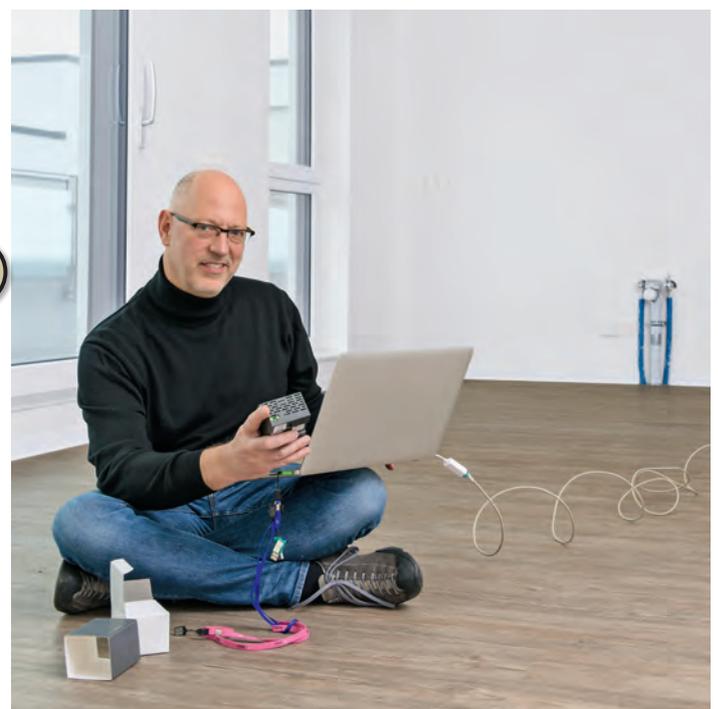
Strom selbst erzeugen

Neben der Bequemlichkeit und der Sicherheit ist beim Neubau vor allem eines wichtig – Energiesparen. Zum Beispiel mit einer intelligenten Lüftung. „Das Haus sorgt selbst für frische und angenehm temperierte Luft“, so Windscheif. Sensoren im Inneren regeln die Frischluftzufuhr, öffnen und schließen Fenster. Luft aus den wärmeren Zimmern wie Küche und Bad sorgen über Wärmetauscher für ein angenehmes Raumklima. Temperatur und Luftfeuchte werden so gesteuert. In Frechen können schon jetzt sogenannte Energie-Plus-Häuser besichtigt werden. Diese Häuser erzeugen mehr Energie als sie verbrauchen. „Ziel ist es, ein intelligentes Energiemanagement zu haben“, sagt Christoph Windscheif. In einem Neubaugebiet könnten Nachbarn sich zu einer Art Genossenschaft

↓ **TECHNIK-FREAK:** Die Wohnung von Andreas Löffler aus Grevenbroich ist voll vernetzt.



↓ **SMART-HOME-EXPERTE:** Jochen Jennes installiert digitale Haustechnik in Wohnungen ebenso wie in Ein- und Mehrfamilienhäusern.





zusammenschließen, um den überschüssigen Strom zu vermarkten und ins öffentliche Netz einzuspeisen.

Kohlenkeller oder Öltanks waren vorgestern. Jetzt speichern Akkus die Energie, welche die eigene Solaranlage, das Windrad oder eben die clevere Lüftung produziert haben. „Es gibt auch schon Autohersteller, die Speicherbatterien für Häuser anbieten“, so Windscheif. Und da alles vernetzt ist, läuft die clevere Waschmaschine dann, wenn die Sonne ausreichend Strom erzeugt. Oder der gespeicherte Strom lädt über Nacht schnell und bequem das E-Auto im Carport oder die Akkus der E-Bikes. Die Smart-Home-Zentrale macht das alles möglich. Clevere, intelligente und vernetzte Technik endet nicht in den eigenen vier Wänden, dank Cloud, App und Internet werden solche Anwendungen auch mobil. Fast schon ein alter Hut ist es, wenn man mit dem Auto auf dem Weg nach Hause ist, sich kurz vorher das Garagentor öffnet, das Licht im Haus eingeschaltet wird und sich die Heizung wärmer stellt.



Auch unsere Mobilität wird sich grundlegend ändern, ist sich Ingenieur Micha Lesemann sicher. Er arbeitet im Institut für Kraftfahrzeuge (kurz: ika) der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen. Dort erforschen 350 Mitarbeiter, unter ihnen 100 Wissenschaftler, wie wir uns zukünftig auf der Straße bewegen werden. „Wir versuchen dabei visionär zu sein“, sagt Lesemann. Das ika erforscht das Fahrzeug als Ganzes, dabei stehen Sicherheit, Energieeffizienz, aber auch Fahrerlebnis im Fokus. Besondere Forschungszweige widmen sich dem elektrischen und automatisierten Fahren.

↓ SMART-HOME-MANAGERIN: Esther-Maria Klaas zeigt in der Fertighauswelt Frechen, wie intelligente Anwendungen das Leben erleichtern.

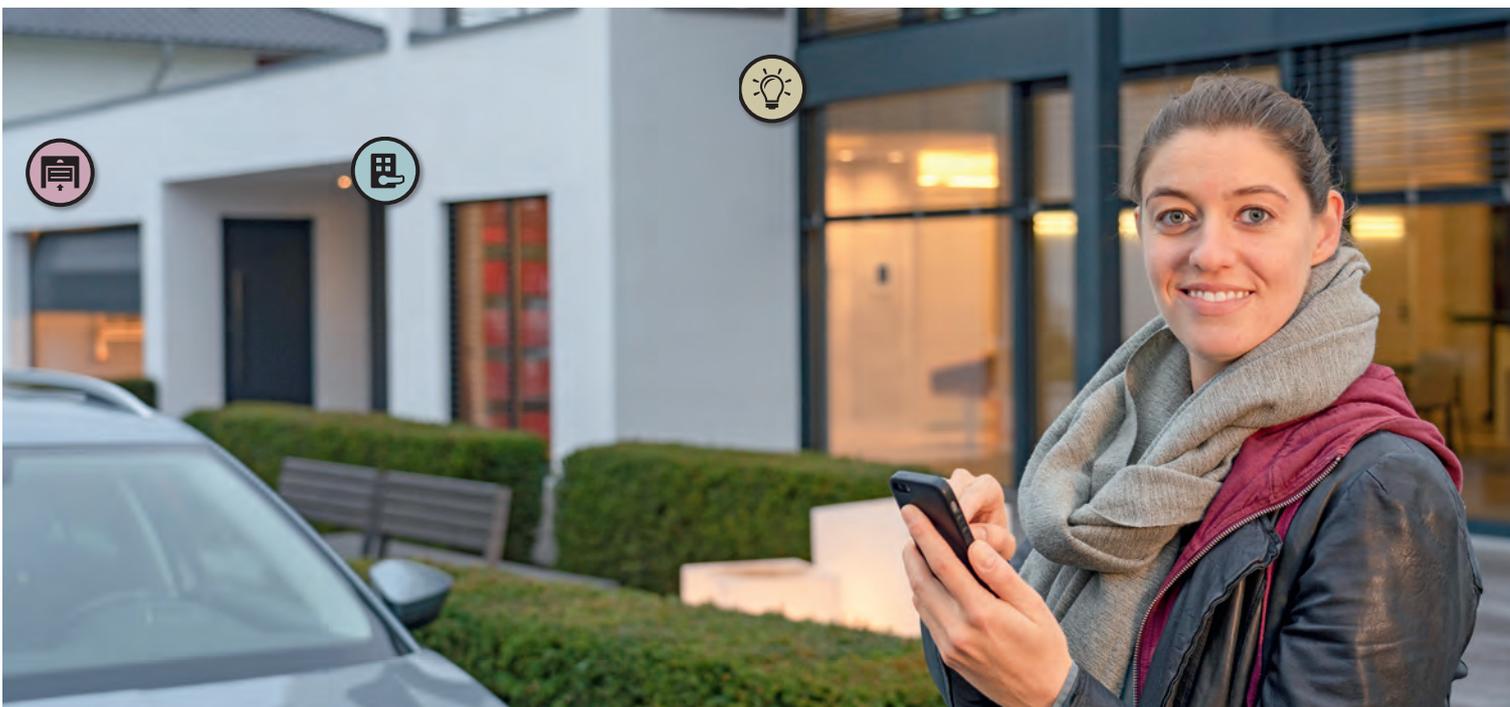
Hände weg vom Steuer

„Ich bin mir sicher, dass es dort schon bald große Fortschritte geben wird, arbeiten doch alle Fahrzeughersteller an eigenen Konzepten und Fahrzeugtypen“, so Lesemann. Alleine in den vergangenen Jahren sei bereits viel erreicht worden; so sei die Reichweite gesteigert, gleichzeitig die Ladezeit verkürzt und das Laden bequemer geworden. Nun steht das induktive, also kabellose Laden vor dem Durchbruch. Und im Automobilsektor wird sich noch einiges ändern: „Wir leben in einer spannenden Zeit, und es macht Spaß, die Zukunft mitzugestalten“, findet Lesemann.

Eine Zukunft, die vielleicht bald so aussehen könnte: „Die Koffer sind gepackt und im selbstfahrenden Auto verstaut. Mit meinem Fingerabdruck am zentralen Schließsystem fahre ich das Haus auf Urlaubsmodus, aktiviere gleichzeitig das Sicherheitssystem. Dann steige ich ins Auto, das mich ans Ziel bringt, während ich schlafe. Am nächsten Tag steige ich erholt am Urlaubsort aus.“

Intelligent Strom erfassen

Die alten analogen Stromzähler rotieren nicht mehr allzu lange. Sie sollen in Zukunft durch digitale Messgeräte ersetzt werden, die dann exakt erfassen, wann wie viel Strom verbraucht wird. Der Vorteil der schlauen Messgeräte: Sie kommen ohne komplizierte Mechaniken und bewegliche Teile aus. Außerdem kann dieser Stromzähler mit einem Kommunikationsmodul verbunden werden, der Smart-Meter-Gateway genannt wird. Dies ermöglicht die Datenübertragung in beide Richtungen und erspart so unter anderem das Ablesen. So lassen sich auf Wunsch in einem Smart Home elektrische Geräte wie Wasch- oder Spülmaschine dann ein- und ausschalten, wenn beispielsweise der Strom günstiger ist. Das gilt auch, wenn man Besitzer eines Elektroautos ist und den Wagen zu einem günstigen Zeitpunkt aufladen möchte. Alle Haushalte sollen in den kommenden Jahren zumindest den digitalen Stromzähler erhalten.





Teststrecke autonomes Fahren

Schlaue Parkplätze, sehende Straßenlaternen, vernetzte Ampeln und automatisierte E-Autos – auf dem Aldenhoven Testing Center gibt es einen Einblick in die Zukunft der Mobilität. Im Oktober wurde dort CERMcity eröffnet, eine neue Testumgebung für die Entwicklung und Erprobung des autonomen Fahrens in einer Stadt. „Es ist wie ein großes Freiluftlabor“, sagt Diplom-Ingenieur Micha Lese-mann. Das Gelände bietet Kreuzungen, Parkbereiche, Haltestellen, Kreisverkehre, Zebrastreifen und Häuserfronten. Alles ist vernetzt und kommuniziert miteinander. So soll der Großstadtverkehr mit fahrerlosen Fahrzeugen sicherer gemacht werden. Das Vorhaben wird vom Bund mit 3,3 Millionen Euro gefördert und von der RWTH Aachen koordiniert.

Im Aldenhoven Testing Center (ATC) wird seit Oktober das autonome Fahren erforscht. Auf der Einfahrtsschranke steht: „Hier entsteht der Straßenverkehr der Zukunft“. Auf dem Gelände werden Situationen durchgespielt, die die autonomen Autos im realen Straßenverkehr bewältigen müssen. Bei der Entwicklung solcher Systeme werden vom ika auch Psychologen zu Rate gezogen. „Man darf die Wechselwirkung zwischen Menschen und Technik nicht außer Acht lassen, denn nicht jeder Autofahrer wird so einfach das Steuer aus der Hand geben“, prophezeit Lese-mann.

Sensoren im Teppich als Notfallknopf



Mobilität und Haustechnik werden sich in den kommenden Jahren noch gewaltig weiterentwickeln. Das sieht man auch bei TÜV Rheinland so. „In den kommenden Jahren werden Hunderte von Anwendungen bei uns auf den Markt kommen“, sagt Internet-Experte Günter Martin von TÜV Rheinland. Viele neue Systeme, die kurz vor der Marktreife stehen, werden in Köln getestet. Welche das sind, darf der Fachmann jedoch nicht verraten.

Es sind auch schon mal eher verspielte Ideen. Wie die Haarbürste, die die Feuchtigkeit misst und dann berechnet, wie viel Shampoo benötigt wird. Oder die internetfähige Zahnbürste. Oder Wasch- und Spülmaschinen, die erkennen, dass das Waschmittel, der Weichspüler oder der Klarspüler zu Ende gehen und nachbestellt werden müssen. „Auch smarte Roboter, die uns einfache Tätigkeiten abnehmen, werden stark zunehmen“, glaubt Martin.

Wesentlich sinnvoller, so der Fachmann, seien aber Smart-Home-Lösungen, die uns länger zu Hause wohnen lassen. Wir werden immer älter und wollen auch länger selbstständig in den eigenen vier Wänden bleiben. Sollte etwas passieren, gibt es im einfachsten

Fall den Notfallknopf. Doch was, wenn man nicht mehr in der Lage ist, diesen eigenständig zu drücken? „Immer mehr Smart-Home-Produkte richten sich auch an die sogenannte Silver Generation“, sagt der Berater Jochen Jennes.

Daten und Systeme unbedingt sichern



So gibt es Teppichböden mit Sensoren, die messen, ob jemand gestürzt ist und länger auf dem Boden liegt. Aber auch die modernen Lüftungsanlagen, die ständig den CO₂-Gehalt ermitteln, könnten den Notruf auslösen. Ein smartes Haus hilft dabei, unser selbstbestimmtes Leben zu vereinfachen. Auch indem medizinisch wichtige Daten direkt zum behandelnden Arzt übermittelt werden. Schon jetzt gibt es gerade im Bereich Gesundheit viele sinnvolle digitale Neuerungen. „Und immer häufiger werden Geräte und Programme auch miteinander kommunizieren“, erklärt Günter Martin von TÜV Rheinland.

Das bedeutet aber auch, dass vernetzte Geräte und Anwendungen Daten sammeln und austauschen. Selbst wenn man glaubt, diese seien ganz harmlos, zum Beispiel wie oft und wann das Licht an- und ausgeht oder wann die Rollläden betätigt werden. Doch solche Daten geben Kriminellen möglicherweise wichtige Hinweise, wann jemand zu Hause ist oder eben nicht. Die Smart-Home-Systeme müssen gesichert werden. „Wir lassen ja auch nicht den Schlüssel im Auto stecken“, meint Jochen Jennes. TÜV Rheinland prüft die Software auf mögliche Schwachstellen. „Wir arbeiten mit den Werkzeugen, die auch professionelle Eindringlinge nutzen“, erläutert Internetexperte Günter Martin. Hersteller werden dann auf solche Sicherheitslücken hingewiesen. Aber letztlich muss der Anwender selbst sein System vor Eindringlingen schützen. Damit er den modernen Komfort in seinen eigenen vier Wänden sicher genießen kann.

↓ WÄRMEREGLER: Günter Martin reguliert über ein Display im Bad die Wassertemperatur.





↑ EISZAUBER: Auf dem Kölner Heumarkt ist Eislaufen im bunten Scheinwerferlicht eine gelungene Abwechslung.

Wintersport bei uns im Westen

Erfrischend. Ob auf der Sophienhöhe oder Halde Nierchen – fürs Rodeln findet man immer einen Hang. Wer nicht auf Schnee warten möchte, kann auf Eisbahnen Schlittschuh oder in der Indoor-Halle in Neuss Ski laufen.

Rodeln

Auch wenn der Name „Sonnenhang“ nicht sofort auf Schnee schließen lässt, ist in der Freizeitanlage auf der Anhöhe über Quad-rath-Ichendorf ein Rodelplatz. Auch die Abfahrten von der Asperschlager Höhe südlich von Büsdorf lohnen sich ebenso wie von der Glessener Höhe. In Kerpen-Horrem gibt es sogar einen offiziellen „Rodelhügel“ im Bereich des ehemaligen Tagebaus Frechen. Auf der 80 Meter langen Abfahrt, die eine kleine Kurve macht, kommt die ganze Familie sicher runter. In Manheim-Neu gibt es ebenfalls einen Rodelhügel, der, wenn Schnee liegt, gerne von den Kindern genutzt wird. Im Abteipark in Pulheim-Brau-weiler vergnügen sich die Rodler seit Jahren schon auf dem Familienhügel. In Langer-wehe ziehen Kinder mit ihren Schlitten vor

allem an den Ortsrand. So lässt es sich von der benachbarten „Halde Nierchen“ hinab sausen. Hier trifft man auch Langläufer, die ihre Bahnen ziehen. Rodeln kann man ebenso von „Auf der Kippe“, einer rekultivierten Abraumhalde bei Lucherberg. Einen Rodelhang bietet zudem der Bereich „Ohligsdriesch“ in Jüngersdorf.

Eislaufen

Früher lief man Schlittschuh auf zugefrorenen Seen, heute ist es bei den milden Wintern sicherer, auf der Eisbahn auf dem Kölner Heumarkt seine Runden zu drehen. Das Besondere: Diese Eisbahn ist Teil von „Heinzels Wintermärchen“, das noch bis zum 6. Januar 2019 in der Kölner Altstadt dauert. Auf der Eisbahn können die Besucher lange Schleifen um das historische Reiterdenkmal Friedrich Wilhelm III. ziehen. Die Eislandschaft ist 1.800 Quadratmeter groß. Hier wird Schlittschuhlaufen zu einem märchenhaften Erlebnis. Wer sich nicht auf Kufen bewegen möchte, kann sich im Eisstockschießen versuchen. Direkt an die Eislaufbahn angeschlossen gibt es fünf Eisstockbahnen.



Skifahren

Wer nicht auf Schnee warten möchte, der kann in der Jever Fun-Skihalle in Neuss Ski fahren. Das erste Indoor-Skigebiet Deutschlands bietet sowohl ein sanftes Gefälle von zehn bis 18 Prozent als auch einen steilen Hang. Vom Anfänger bis zum Fortgeschrittenen kann jeder auf seine Kosten kommen – und das an 365 Tagen im Jahr. Zwei Schlepplifte sowie ein Vierersessellift bieten einen entspannten Aufstieg. Der Sessellift bringt die Wintersportler zur „Bergstation“ der 300 Meter langen Hauptpiste auf 110 Meter Höhe. Snowboarder und Freestyler haben ihren eigenen Bereich. Zudem gibt es eine 100 Meter lange Anfängerpiste. Skikurse können gebucht werden – sowohl für Anfänger als auch für Könner. Neben dem Skifahren lässt es sich auch beim Rodeln auf mehreren Strecken vergnügen.



↑ WINTER IM REVIER: Immer wieder einen Ausflug wert.

🌐 www.heinzels-wintermaerchen.de

🌐 www.allrounder.de

hier: im Indeland

Eine Region im Wandel



↑ **INDUSTRIEGEBIET:** Die bisherige Fläche „Am Grachtweg“ ist fast vollständig vergeben. Im kommenden Jahr geht ein weiteres Areal in die Vermarktung, das an das RWE-Kraftwerk Weisweiler grenzt.

Paffendorf. Was sind die Perspektiven der Region bei einem Auslaufen der Braunkohle? Die Zukunftsagentur Rheinisches Revier (ZRR) hat ein Eckpunktepapier für ein Wirtschafts- und Strukturprogramm für die Zeit des Strukturwandels beschlossen. Nach dem Willen der 15 Gesellschafter der ZRR soll das „Rheinische Zukunftsrevier“ auch künftig als Energie- und Industrieregion Bestand haben und zum innovativen Industrie-, Wohn-, Freizeit- und Bildungsstandort werden. Dabei sei auch ein Energiesystem zu entwickeln, das neben Klimaschutzzielen die Versorgungssicherheit insbesondere für die energieintensiven Unternehmen in der Region zu wettbewerbsfähigen Kosten gewährleiste. Standortqualitäten sollen zudem durch innovative Wohngebiete und neue touristische Infrastruktur entstehen. Die Nutzung der Tagebauseen soll zur Belebung des Tourismus beitragen. Des Weiteren sollen Start-ups gezielt gefördert und Hochschulstandorte angesiedelt werden. Die Stadtentwicklungsgesellschaft NRW.Urban hat sich der Frage des Strukturwandels angenommen und im November eine Machbarkeitsstudie zur Ent-



↑ **STRUKTURWANDEL:** Auf Einladung von RWE Power beschäftigte sich Ende September auf Schloss Paffendorf ein Workshop mit dem Zukunftsbild des Rheinischen Reviers.

wicklung des Industriedrehkreuzes Weisweiler – Inden – Stolberg vorgestellt. Der Masterplan geht von einer knapp 240 Hektar großen Fläche aus, auf der neue Firmen angesiedelt werden können. Rund 194 Hektar davon entfallen auf das derzeitige RWE Power-Kraftwerk Weisweiler und angrenzende Flächen.

Die Studie schlägt ein „breites Nutzungsspektrum“ von gewerblicher und industrieller Ansiedlung vor. Dass der Strukturwandel bereits im vollen Gange ist, zeigen erste Ansiedlungserfolge des Logistikonzerns Hammer und QCS Computer auf der Fläche „Am Grachtweg“. Auch das Kosmetikunternehmen Barbor aus Aachen beginnt in Kürze mit dem Bau einer neuen Fertigungshalle. Beteiligt an der Studie waren unter anderem die ZRR, die Städte Eschweiler und Stolberg, die Gemeinde Inden, die Städteregion Aachen, der Kreis Düren und die indeland Entwicklungsgesellschaft sowie RWE Power.

Mehr unter www.rheinisches-revier.de

Hoch zu Ross

Sophienhöhe. Das höchste Glück der Erde ist jetzt auch auf der rekultivierten Fläche des Hambacher Tagebaus zu

↓ **TESTTRITT:** Ross und Reiter erkunden die neuen Wege.



genießen: Auf dem Rücken ihrer Pferde können Reiter nun die Sophienhöhe erkunden. Im Beisein von Vertretern der umliegenden Gemeinden hat RWE am 22. September neue Reitwege eingeweiht: einen 5,4 Kilometer langen Rundweg auf dem Plateau der Sophienhöhe und Zubringerwege von rund drei Kilometern Länge. Zusammen mit dem bestehenden Reitwegenetz können Reiter nun Wege in einer Gesamtlänge von rund 20 Kilometern für Ausritte nutzen. Damit ist das Naherholungsgebiet um eine Attraktion reicher. „Wir arbeiten mit den Kommunen zusammen, die Naherholung immer weiter zu verbessern“, sagte Thomas Körber, Leiter des Tagebaus Hambach, anlässlich der Einweihung. Die Gestaltung richtet sich dabei nach Wünschen aus der Bevölkerung. „Neben den vielen Wanderern wollen wir nun auch den Reitern mehr Raum geben“, so Körber.

Termine

Alles anders

Düren. Abi geschafft – und jetzt? Das Leben genießen: schlafen, essen und feiern. Einer Sache kann jedoch niemand entfliehen: dem Erwachsenwerden. Dies



muss auch Marc feststellen, als sein lockeres Leben durch die ungeplante Schwangerschaft seiner ersten großen Liebe auf den Kopf gestellt wird.
Wann: 29. Januar, 20 Uhr, Theater Düren im Haus der Stadt, Eintritt: ab 15,50 Euro

www.kulturbetrieb.dueren.de

Die „hier:“ verlost 1 x 2 Tickets! Dazu eine E-Mail mit Namen und Adresse bis zum 11. Januar 2019 an hier@rwe.com schicken. Stichwort: Wunschkind

Tickets zu gewinnen!

Gemischtes Trio



Düren. Jazz und Hip-Hop – unterschiedlicher könnten zwei Musikrichtungen kaum sein. Der Pianist und Komponist Stephan Becker schafft es jedoch, genau diese miteinander zu verbinden und einen stimmigen Sound zu schaffen. Ein Hörvergnügen, welches man so schnell nicht mehr vergisst!
Wann: 8. Februar, 20 Uhr, Düren, Haus der Stadt, Eintritt frei, Spenden erwünscht

www.kulturbetrieb.dueren.de

Folkloristische Töne

Düren. Vier Flötistinnen nehmen Sie mit auf eine Reise durch verschiedene Länder und Jahrhunderte – vom Londoner Straßensong des 17. Jahrhunderts bis zum gefühlvollen Madrigal der Renaissance.
Wann: 27. Januar, 18 Uhr, Schloss Burgau, Eintritt: 18 Euro

www.kulturbetrieb.dueren.de

Die „hier:“ verlost 2 x 2 Tickets! Dazu eine E-Mail mit Namen und Adresse bis zum 11. Januar 2019 an hier@rwe.com schicken. Stichwort: Folklore

Tickets zu gewinnen!

„Grund-Stein“ für den zukünftigen Indesee gelegt



↑ WENDEPUNKT: Die Mitarbeiter feiern, dass der tiefste Punkt des Tagebaus erreicht ist.

Inden. Der Tagebau Inden hat 200 Meter unter der Geländekante seine tiefste Stelle erreicht. Hier, wo zukünftig der Grund des Indesees sein wird, setzten RWE-Mitarbeiter bei einer Feier einen besonderen „Grund-Stein“. Jens

Bröker von der indeland GmbH, RWE Power-Vorstand Dr. Lars Kulik und Tagebauleiter Dr. Andreas Wagner mauerten eine Zeitkapsel in einen Findling ein. In dieser Kapsel befinden sich ein aktueller Tagebauplan, ein Kohlestück und eine Liste mit den Unterschriften von den rund 850 Mitarbeitern des Tagebaus. In 20 Jahren werden sich nur noch Taucher dem Findling nähern können. Denn dann ist der Indesee schon so weit mit Wasser befüllt, dass er für den Wassersport genutzt werden kann. Mit Erreichen des tiefsten Punkts haben nun der Aufbau des künftigen Seeufers und die Rekultivierung des Tagebaugeländes begonnen. „Der See wird die Region nicht nur landschaftlich bereichern, sondern auch ihre Wirtschaftskraft stärken und damit die Lebensqualität im Indeland verbessern“, führte RWE Power-Vorstand Lars Kulik bei der Feier aus.

DAS KÖNNTE IHR VEREIN SEIN!

Interesse, hier zu stehen? Melden Sie sich bei uns: hier@rwe.com

Verein aus Ihrer Nachbarschaft



Tafel-Freuden

Seit Mai 2000 sammelt und sortiert die Eschweiler Tafel Lebensmittel und verteilt diese an Bedürftige. Inzwischen versorgen mehr als 60 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wöchentlich rund 1.800 Mitmenschen. Karin Schmalig, erste Vorsitzende der Tafel in Eschweiler: „In Deutschland landet fast die Hälfte aller produzierten Lebensmittel im Müll, obwohl vieles davon noch genießbar ist. Wir nutzen unsere Zeit und Energie, um Lebensmittel zu retten und Menschen zu helfen.“ Dabei ist das Team auf das Engagement vieler Unterstützer sowie auf Geld- und Sachspenden angewiesen. Informationen dazu, wie man den Tafeln helfen kann, finden sich auf der Website des gemeinnützigen Vereins.

Gegründet: 2000 | Tafel-Helfer: über 80 | Mail: info@eschweiler-tafel.de

www.eschweilertafel.de

Zwei Kraftwerksblöcke in Sicherheitsbereitschaft überführt



↑ 400 HELME wurden als Zeichen des Verlusts von 400 hochwertigen Stellen aufgereiht.

Einsatzbereit auf die Reservebank: Die beiden Niederaußemer Kraftwerksblöcke „Emil“ und „Friedrich“ sind Anfang Oktober planmäßig vom Netz gegangen und in die Sicherheitsbereitschaft überführt worden. Bei starken Engpässen in der Stromversorgung können sie jedoch binnen zehn Tagen aktiviert werden. Am Ende der vierjährigen Sicherheitsbereitschaft werden sie endgültig stillgelegt. Die Blöcke E und F haben ins-

gesamt rund 200 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt – genug, um die Einwohner einer Millionenstadt wie Köln über 100 Jahre lang zu versorgen. Mit der Sicherheitsbereitschaft und der daraus resultierenden Effizienzsteigerung im gesamten Braunkohlenbereich gehen rund 1.000 hochwertige Stellen allein bei RWE Power verloren; davon sind rund 400 mit der Niederaußemer Sicherheitsbereitschaft verbunden. „Diese

Arbeitsplätze werden schrittweise und sozialverträglich abgebaut“, erklärte Lars Kulik, Vorstandsmitglied der RWE Power. „So verlässlich, wie wir mit den Blöcken Strom produziert haben, so verlässlich halten wir Zusagen ein und tragen zum Erreichen der Klimaziele bei“, erläuterte er weiter. Anders als andere Wirtschaftsbereiche liege die Energiewirtschaft in Deutschland auf Kurs und werde die Klimaziele für 2020 erreichen. Die Sicherheitsbereitschaft ist Teil des Fahrplans, mit dem RWE Power ihren CO₂-Ausstoß konsequent vermindert. Allein bis 2030 wird das Unternehmen die Emissionen um bis zu 50 Prozent gegenüber 2015 reduzieren. Rund 5 Millionen Tonnen jährlich entfallen dabei auf die Blöcke E und F. Um einen ähnlichen Effekt im Verkehrssektor zu erreichen, müssten fünf Millionen Pkw mit Verbrennungsmotoren durch Elektroautos ersetzt werden.

➔ MEHR INFORMATIONEN zur Sicherheitsbereitschaft der Kraftwerksblöcke in Niederaußem im Film: 

Mehr Power, weniger Emissionen

Niederaußem. Kraftwerksemissionen reduzieren und Überschussstrom aus den erneuerbaren Energien chemisch langfristig speichern – das verspricht das Projekt

MefCO₂ (Methanol from CO₂). RWE Power steigt in das Projekt, das von der Europäischen Kommission gefördert wird, mit ein und ist somit einer von neun Partnern aus

sieben Ländern. Im Zuge des Projekts wird im Innovationszentrum Kohle im Kraftwerk Niederaußem eine Demonstrationsanlage gebaut, die bis Ende des Jahres fertig gestellt werden soll. „Methanol wird traditionell aus Erdgas oder Kohle gewonnen. Mithilfe dieser Testanlage soll gezeigt werden, wie das Chemieprodukt auch aus CO₂, Wasser und Strom hergestellt werden kann. Das ist vor allem gut für die Umwelt, denn dadurch können zukünftig große Mengen an CO₂-Emissionen aus Industrie und Kraftwerken eingespart werden“, erläutert Peter Moser, Leiter der Abteilung Emissionsminderungstechniken, RWE Power AG. Die Testanlage wird eine Kapazität von einer Tonne Methanol pro Tag haben – damit wird sie eine der größten Demonstrationsanlagen dieser Art in Europa sein.



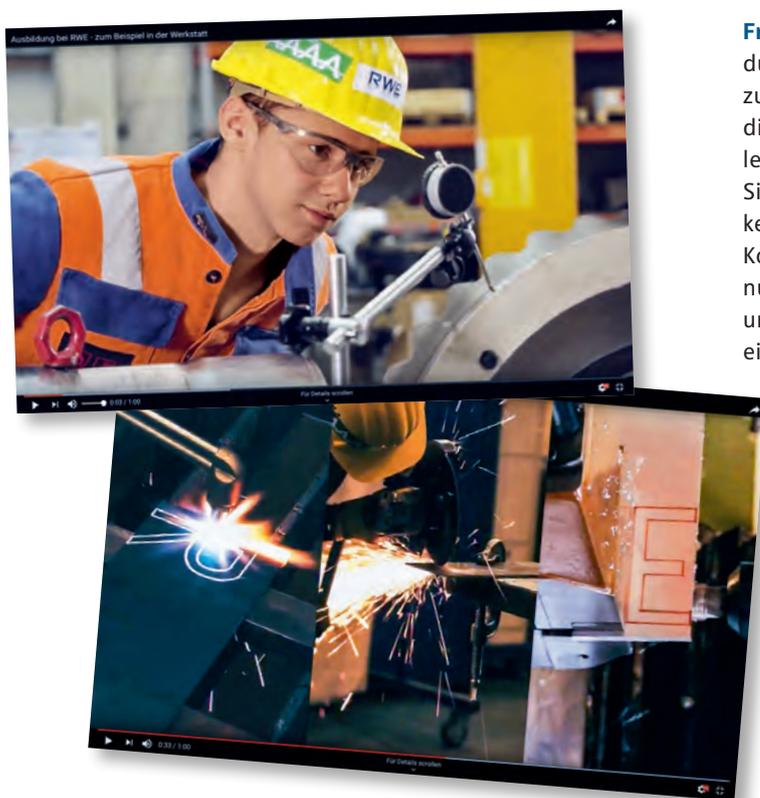
➔ EU-Projekt: Die Testanlage für „Methanol from CO₂“ wird im Innovationszentrum Kohle im Kraftwerk Niederaußem gebaut.

Fotos: RWE

Von der Werkbank auf die Leinwand

Popcorn-Atmosphäre. Bohrmaschinen rattern, Funken fliegen, Metallteile glühen – ausdrucksstarke Bilder, die in der Hauptwerkstatt Frechen-Grefrath durch das Engagement von vier Auszubildenden der RWE Power entstanden sind.

Jetzt
bewerben!



Frechen. Um die vielseitigen Ausbildungsmöglichkeiten bei RWE Power vorzustellen, haben vier Azubis ein 60-sekündiges Video erstellt. Die Idee für den Trailer kam von den Nachwuchskräften selbst. Sie wollen Kreativität und Gestaltungsmöglichkeiten ihrer Ausbildung zeigen. Dabei haben die angehenden Konstruktionsmechaniker, Industriemechaniker und Zerspansungsmechaniker eng zusammengearbeitet, sich um Drehbuch und Musik gekümmert und ihre Ausbildungsberufe filmisch miteinander verbunden. Entstanden ist ein energiegeladener Einblick in die Welt des Schweißens, Bohrens und Biegens – untermalt mit impulsiver Elektro-Musik.

Vier Wochen lief der Kurzfilm in diesem Sommer im Euromax Kino in Kerpen. Rund um die Halbjahreszeugnisse der Schulen im Februar 2019 ist geplant, den Film in mehreren regionalen Kinos im Rheinischen Revier zu spielen. Wer bis dahin nicht warten will, kann hier schon einen Blick wagen: —



← FILM AB: Hier ist der ganze Film zu sehen.

Infos zu Ausbildungsberufen sowie Stellenangebote auf rwe.com/karriere, facebook.com/rweausbildung oder bei der Ausbildungshotline 02271/70-4077.

XXL-Technik zum Miterleben

Grefrath. Das RWE-Technikzentrum in Grefrath hat 40 Interessierten ein seltenes Ereignis beschert: Für zwei kostenlose Führungen wurden im Oktober die Pforten der 36.000 Quadratmeter großen Hauptwerkstatt geöffnet. Mit Helm und Sicherheitsweste ausgerüstet, ließen sich die Besucher unter anderem den Bereich Stahlbau, das Walzwerk, die Mechanik und die Abteilung Maschinendiagnose erklären. RWE betreibt in Grefrath seit mehr 100 Jahren ihr Instandhaltungswerk für große Komponenten. Begeistert zeigten sich die Technikfans von der Werkstattfläche, die genügend Platz bietet, um selbst ganze E-Loks, Raupenfahrwerke oder sogar Schaufelräder mit einem Durchmesser von mehr als 20 Metern zu reparieren. Auch ein pensionierter RWE-Mitarbeiter war von der Führung angetan: „Es ist wirklich toll, hier und heute meinem Enkel den Betrieb zeigen zu können, in dem ich vor langer Zeit meine berufliche Laufbahn begonnen habe. RWE und seine Mitarbeiter haben über viele Generationen hinweg in der Region so viel aufgebaut.“ Das Feedback der fiel durchweg positiv aus – daher plant das Technikzentrum die besonderen Führungen auch im nächsten Jahr wieder anzubieten. —



↑ HEREINSPAZIERT: Das RWE-Technikzentrum in Grefrath öffnete die Türen für Nachbarn, Technikfreunde und -nachwuchs.



↑ RUNDKURS: Begeistert trainiert der junge Indener mit dem Handbike auf der Tartanbahn.

Mitten im Leben

Inklusion par excellence. Lulzim Lushtaku aus Inden wollte nie in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung arbeiten. Doch heute sind die Dürener Rurtalwerkstätten der Ort, wo er kreativ und aktiv für andere Menschen da ist: als Rezeptionist im Seniorenheim und Vorsitzender des Werkstatttrates.

Lulzim Lushtaku kam 1992 als Kleinkind nach Deutschland, genauer gesagt nach Inden-Altendorf. Geboren als Frühchen im Kosovo, wussten seine Eltern, dass sie ihren Sohn unter den dortigen medizinischen Voraussetzungen nicht hätten optimal versorgen können. „Unter der damaligen politischen Schiefelage sowie unter den ethnischen Spannungen mit den Gefahren eines drohenden Krieges versuchten meine Eltern, meinen Bruder und mich zu schützen“, erklärt der heute 31-Jährige, dankbar für die Entscheidung seiner Eltern.

Erfolgreich absolvierte Lulzim Lushtaku die Förderschule in Aachen, wo man individuell auf ihn einging. Heute schreibt er lyrische Texte, erzählt spontan und mit viel Wortwitz spannende Geschichten. Damit bringt er seine Mitmenschen genauso zum Lachen wie zum Weinen. Er ist ein Freigeist mit körperlichen Einschränkungen. Er wollte schon immer etwas bewegen, und er bewegt.

Mit 22 Jahren stand Lulzim Lushtaku, wie viele andere Schulabgänger auch, vor der Frage, wie es in seinem Leben weitergehen sollte. „Ich wollte nie in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung arbeiten. Ein Jahr lang habe ich nach anderen Möglichkeiten gesucht. Aber es stellte sich heraus, dass neben meinem körperlichen Handicap ein gesetzliches Problem im Weg stand“, erinnert er sich. Weil er als Flüchtling nach Deutschland gekommen war, hatte er nur einen befristeten Aufenthaltsstatus. „Im Laufe meines Rolli-Marathons von Behörde zu Behörde musste ich erfahren, dass das eine zusätzliche Hürde war.“

Neue Perspektive

Der junge Mann gab nicht auf. Wenn er ein Ziel hat, kämpft er dafür. So auch auf der Tartanbahn, wenn er mit seinem Handbike Runde um Runde trainiert. Er wollte arbeiten und schaffte es auch. Sein Aufenthaltsstatus wurde geklärt, und so durfte er Ende 2008 bei den Rurtalwerkstätten (RTW), einer Einrichtung der Lebenshilfe Düren und der Lebenshilfe HPZ (Heilpädagogisches Zentrum), an einem dreimonatigen Eingliederungsverfahren teilnehmen. „Damit war ich nicht glücklich, weil ich hier keine berufliche Perspektive sah“, berichtet Lulzim, betont aber auch: „Was ich allerdings nicht erwartet hatte war, dass ich einen Gruppenleiter traf, der mich sehr gefördert hat und dass ich Freunde fand.“



↑ TEAMWORK: Gemeinsam produzieren Kollegen von Lulzim Lushtaku Lichtwellenleiter-Kabelsets für RWE.

Nach der zweijährigen Ausbildung im Berufsbildungsbereich der Werkstatt war er zwei Jahre im RTW-Arbeitsbereich Verpackung und Montage organisatorisch tätig. Anschließend begann Lulzim als Rezeptionist in einem AWO-Seniorenheim – mit einem RTW-Arbeitsvertrag. „Die Zusage für diesen Außenarbeitsplatz zu erhalten, war eines der tollsten Ereignisse in meinem Leben. Ich liebe es, mit Menschen zu arbeiten.“ Aber daraus ist noch mehr geworden. Durch seine kommunikative, aufgeschlossene Gentleman-Art und durch seinen zielgerichteten Umgang mit seiner körperlichen Einschränkung entwickelte er sich zum Vorbild für andere.

Mit seinem Tatendrang schaffte es Lulzim, Vorsitzender des Werkstattrates zu werden. „Dieser Aufgabe komme ich jeden Mittwoch mit Leidenschaft nach, da ich für Politik brenne. Ich kann mit dem Amt Strukturen verbessern, sachlich und fachlich Dinge verändern und kreativ an Prozessen mitwirken. Das hätte ich nie gedacht, so eine Aufgabe in einer Werkstatt zu finden.“ Der Rat kümmert sich darum, die Interessen der RTW-Mitarbeiter gegenüber der Leitungsebene in der Werkstatt und außerhalb zu vertreten.

Individuelle Förderung

Jemand wie Lulzim Lushtaku, der politische Biografien über Nelson Mandela liest oder Sachbücher über den Wiener Kongress, hat also seinen Platz in der RTW gefunden. „Unser Ziel ist es, jenen eine angemessene berufliche Bildung und Beschäftigung zu ermög-

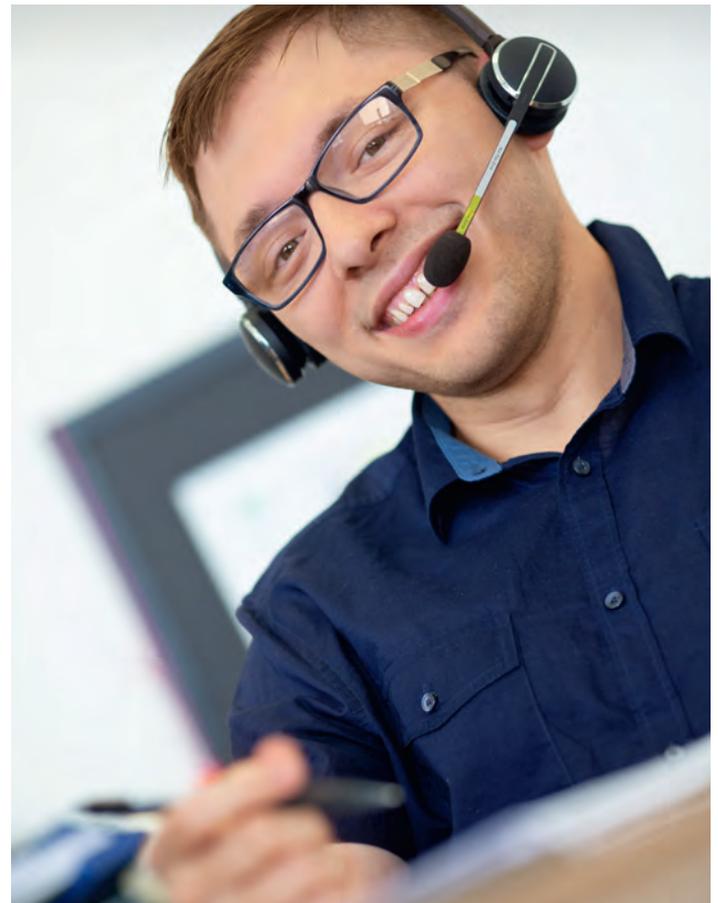
lichen, die aufgrund ihrer körperlichen, psychischen oder geistigen Beeinträchtigungen oder Besonderheiten nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erwerbstätig werden können“, erklärt Ines Blažević, Vertriebsmitarbeiterin der RTW, den gesetzlichen Grundrahmen. „Die besondere Herausforderung besteht darin, jeden Beschäftigten zu fördern und zu fördern sowie gleichzeitig als Dienstleister am Markt zu bestehen.“ Und das geschieht bereits seit über 50 Jahren.

„Wir sind immer auf der Suche nach Praktikumsplätzen, betriebsintegrierten Arbeitsplätzen sowie ausgelagerten Berufsbildungsplätzen und vermitteln interessierte und hoch motivierte Mitarbeiter“, erklärt Ines Blažević einen Teil ihrer Arbeit, und mit einem Blick auf Lulzim Lushtaku sagt sie mit voller Überzeugung: „Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, identifizieren sich alle Mitarbeiter in hohem Maße mit ihren Arbeitgebern.“

Ebenso denkt Lulzim Lushtaku. „Meine Passion und Vision ist es, für Leute wie meinesgleichen da zu sein und mich politisch für sie einzusetzen.“ Daher wünscht er sich auch für die RTW tolle Kooperationspartner und vielseitige Arbeitsaufträge nicht nur von RWE. Aber sein ganz persönlicher Traum ist es, das Gefühl von Freiheit im ganzen Körper zu spüren. „Ich würde gerne etwas Verrücktes machen und einmal mit einem Fallschirm aus einem Flugzeug springen.“ Er weiß, so etwas macht man nur einmal im Leben. ■



↑ GEMEINSAM mit Ines Blažević, Vertriebsmitarbeiterin bei den Rurtalwerkstätten, werden die nächsten Arbeitsschritte abgestimmt.



↑ SPASS und Freude an seiner Arbeit hat Lulzim Lushtaku, das sieht man ihm wirklich an.

Tolle Preise gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Ihre Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, Abteilung PEC-E, Huysenallee 2, 45128 Essen. **Einsendeschluss ist der 31. Januar 2019. Viel Glück!**

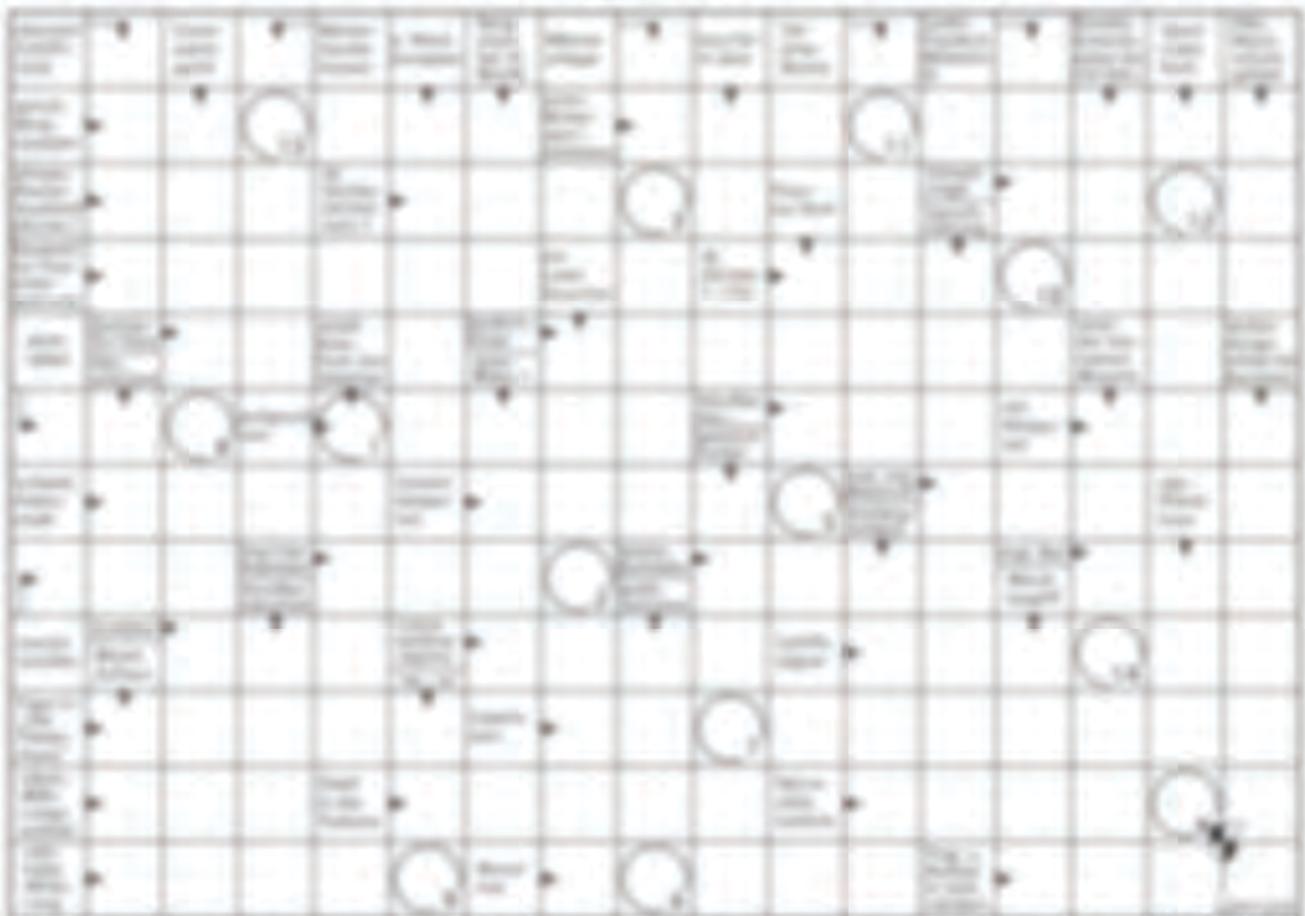
1. Preis: innogy: SmartHome Paket und Außenkamera



2. Preis: Samsung Galaxy Tab A T580



3. Preis: Mini-Karaoke-Anlage (auna Rockstar)



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----



Lösungswort

Scannen Sie den QR-Code ein und versenden Sie direkt Ihre E-Mail mit Lösungswort

„Strukturwandel“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten „hier:“ (Ausgabe 3/2018). Gewonnen haben Hilde Maeding aus Düren (1. Preis, Fissler-Schnellkochtopf), Gisbert Rausch aus Elsdorf (2. Preis, Tefal Heißluft-Fritteuse) sowie Ruth Semek aus Inden (3. Preis, Bosch-Küchenmaschine).

Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Edelman, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe dieses Magazins veröffentlicht. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen. Der ordentliche Rechtsweg wird ausgeschlossen. **Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungsdienste ist ausgeschlossen.**

Verantwortlich für dieses Gewinnspiel ist die RWE Power AG. Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich zum Zweck der Gewinnermittlung verarbeitet. Eine Verarbeitung zu anderen Zwecken erfolgt nicht. Im Falle eines Gewinnes werden Ihre Daten (Name, Anschrift) an die Edelman GmbH ausschließlich zum Zwecke der Zustellung der Gewinne weitergeleitet. Nach Beendigung des Gewinnspiels werden alle personenbezogenen Daten gelöscht. Gerne geben wir Ihnen Auskunft darüber, welche Rechte (Löschen, Auskunft, Widerspruch bezüglich der Teilnahme am Gewinnspiel etc.) Sie geltend machen können. Nehmen Sie hierzu Kontakt auf unter: datenschutz@rwe.com.

Könnten Sie „Jingle Bells“ mitsingen?

Mitsingen. Sie gehören zum Fest wie Tannenbaum, Plätzchen und Glühwein: die Weihnachtslieder. Man hört sie auf dem Weihnachtsmarkt und in den Läden, mal klassisch, mal modern, mal in englischer Sprache. Irgendwann fängt jeder an zu singen und dann: Bei der ersten Strophe sind alle textsicher, ab der zweiten wird es schwierig. Die „hier:“ hilft Ihnen bei zwei Liedern aus der Patsche. Für den Rest schauen Sie am besten im Buchhandel oder im Internet: Sie werden überrascht sein, denn das Angebot ist größer als gedacht.

Fröhliche Weihnacht überall

1. „Fröhliche Weihnacht überall!“
tönt durch die Lüfte froher Schall.
Weihnachtston, Weihnachtsbaum,
Weihnachtsduft in jedem Raum!
„Fröhliche Weihnacht überall!“
tönt durch die Lüfte froher Schall.
2. Darum alle stimmt in den Jubelton,
denn es kommt das Licht der Welt
von des Vaters Thron.
„Fröhliche Weihnacht überall!“ ...
3. Licht auf dunklem Wege,
unser Licht bist du;
denn du führst, die dir vertrau'n,
ein zu sel'ger Ruh'.
„Fröhliche Weihnacht überall!“ ...
4. Was wir andern taten,
sei getan für dich,
dass bekennen jeder muss,
Christkind kam für mich.
„Fröhliche Weihnacht überall!“ ...

(Text: Heinrich A. Hoffmann von Fallersleben / Melodie: aus England, 19. Jahrhundert)

Jingle Bells

1. Dashing thro' the snow,
In a one horse open sleigh,
O'er the hills we go,
Laughing all the way;
Bells on bob tail ring,
Making spirits bright,
Oh what sport to ride and sing
A sleighing song to night.
|: Jingle bells, Jingle bells,
Jingle all the way;
Oh! what joy it is to ride
In a one horse open sleigh. :|
2. A day or two ago
I tho't I'd take a ride
And soon Miss Fannie Bright
Was seated by my side,
The horse was lean and lank
Misfortune seem'd his lot
He got into a drifted bank
And we - we got up sot.
|: Jingle bells ... :|
3. A day or two ago,
The story I must tell
I went out on the snow
And on my back I fell;
A gent was riding by
In a one horse open sleigh,
He laughed as there I sprawling lie,
But quickly drove away.
|: Jingle bells ... :|
4. Now the ground is white,
Go it while you're young,
Take the girls to night
And sing this sleighing song;
Just get a bob tailed bay
Two forty as his speed
Hitch him to an open sleigh
And crack, you'll take the lead.
|: Jingle bells... :|

(Text und Melodie: James Lord Pierpont, um 1855)

Ihr Weg zum Glück: Helfen Sie herzkranken Kindern!

In Deutschland kommen täglich circa 19 Kinder mit einem kranken Herzen auf die Welt. Ihre Unterstützung kann die bestmögliche Versorgung dieser kleinen Kinderherzen sichern.

Investieren Sie in eine lebenswerte Zukunft herzkranker Kinder – als Stifter oder Spender!



Stiftung
KinderHerz

Mit dem Herzen handeln!



Spendenkonto:

National-Bank AG

IBAN: DE58 3602 0030 0003 7735 58

BIC: NBAG DE 3E XXX

www.stiftung-kinderherz.de/spendenkonto.html

 [PayPal: info@stiftung-kinderherz.de](mailto:info@stiftung-kinderherz.de)



www.stiftung-kinderherz.de



www.facebook.com/StiftungKinderHerz



www.twitter.com/skinderherz



www.instagram.com/StiftungKinderHerz



www.youtube.com/StiftungKinderHerz